



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Steinbau in natürlichem Stein**

**Uhde, Constantin**

**Berlin, 1904**

III. Die Spätrenaissance

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

gebliebenen Palastes Karls V. auf der Alhambra, der 1527 bis 1533 von Machuca erbaut wurde; ein Bauwerk höchster Eleganz. Fig. 416.

Die spanische Hochrenaissance wurde durch Diego Riaño nach vielen italienischen Studien eingeführt. (Uebersetzung des Serlio und Vignola ins Spanische.)

Mit den italienischen Hochrenaissanceformen ist jedoch der Name Juan de Herrera's, des Erbauers der Kathedrale von Jaen und des Escoriales aufs engste verbunden.

Der italienische Kanon der Säulenordnungen blieb fortan die Grundlage für alle Bauten dieser Zeit, bietet aber für unseren Zweck nichts beachtenswerthes, was nicht schon in der italienischen Kunst gesagt wäre.

Die Spätrenaissance oder der sog. Churriguereske-Stil ist nach seinem Urheber Don José Churriguera benannt und vertritt den Rokoko und Zopf anderer Länder in Spanien.

Ein Beispiel dieser ausgearteten und zügellosen Zeit des XVIII. Jahrhunderts gibt die Façade vom



Fig. 420.  
Eckpfeiler der Kreuzvierung der Kathedrale zu Burgos,  
2. Hälfte des 16. Jahrh.  
(n. Uhde, Spanien).

Palaste des Marques de dos Aguas in Valencia. Fig. 417.

Ganz seinen eigenen Weg ging der Architekt Don Ventura Rodriguez. Sowohl in den Façaden, wie in den Detaillierungen der Gesimse sehen wir diese Eigenart zum vollen Ausdruck kommen.

Die vielen Verkröpfungen und Gehänge, welche die horizontalen Gesimse quer durchschneiden, erinnern sehr an die Bildung maurischer Stalaktiten. Fig. 418 und 419.

Das Motiv ist bei der Plateria zu Santiago da Compostela jedoch nur dekorativ verwertet.

#### Innere Architektur.

Zum Schluss mag hier noch des Gewölbebaues gedacht werden, der sich, wie das Aeusserere, ganz charakteristisch weiter entwickelt hat.

Die Gewölbe der Kirche San Juan de los Reyes, Kap. XIV, Fig. 314, bewegen sich noch in den Formen der Gotik mit maurischen Zutaten.

Letztere verschwinden mehr und mehr bei der Kathedrale von Burgos und machen den Formen der Renaissance, wenigstens in der Detaillierung, Fig. 420, Platz.